

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Aufstellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ausfall. Aufstellung
gebühren. Bestellungen werden von allen
Buchhandlungen angenommen.
Nr. 6688 des amtl. Zeit.-Berz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Max Schaefer in Halle.

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit
20 Pf. berechnet und in der Expedition,
von unsern Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Bestimmte die Seite 75 Pf.
Erhalten wöchentlich postfrei;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.

(Bismarck: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Blernndrehtlicher Jahrgang.

Nr. 530. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 11. November 1900. 1900.

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen in der Konfliktzeit.

Die schweren Bedenken, von denen der Kronprinz dem Bismarck'schen Regierungssystem gegenüber immer mehr erhob wurde, drängten bei dem geraden und offenen Charakter des Prinzen, der es nicht über sich gewinnen konnte, angefaßt der großen Gefahr, in der sich Preußen und seine Dynastie befand, passiv zu bleiben, bald nach seiner Verlobung gegen die Preßordnungen noch einmal dazu, seine von denen des Königs und des Ministeriums abweichenden Ansichten vor allem Volke kundzutun, und damit erreichte dann die Bestimmung zwischen dem Kronprinzen und König Wilhelm ihren Höhepunkt. In Danzig war es, am 5. Juni 1863, wo er sich nach langer Überlegung entschloß, seiner Mißbilligung der Maßnahmen der Regierung offenen Ausdruck zu geben. Ohne sich mit viel über das zu Sorgenge besonnen zu haben, beantwortete er die öffentliche Verurteilung des Oberbürgermeisters mit dem Ausdrücke des Bedauerns, zu einer Zeit nach Danzig gekommen zu sein, wo zwischen Regierung und Volk ein Zerwürfniß eingetreten sei, das zu erfahren ihn in hohem Grade übertraf habe. Er sagte hinzu: „Ich habe von den Verordnungen, die dazu geführt haben, nichts gewußt. Ich war abwesend. Ich habe keinen Antheil an den Ausschlägen gehabt, die dazu geführt haben.“ Die Worte des Kronprinzen riefen im ganzen Lande ein ungemeines Aufsehen hervor, und sie verletzten Wilhelm I. in höchsten Grade. Er sah in diesem öffentlichen Auftreten eine direkte Auflehnung gegen die Autorität des Herrschers und Kriegsherrn und stand auf dem Punkte, den Sohn sofort nach Berlin zurückzuführen, ihm seine militärischen Würden und Aemter zu entziehen, ja ihn getwungen auf die Festung zu senden, allein die Königin Augusta intervenirte, und auch Bismarck rief zur Mäßigkeit.

Die Ausführungen des Ministers und die Vorstellungen der Königin entsprachen zu sehr den Forderungen von Wilhelm's eigenem Vaterhergen, um nicht bald bei ihm Gehör zu finden. Als der alte Feldmarschall Wrangel, ein kaum noch bewußter Zeuge der Revolution, in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Armee dem Prinzen einen dreißigjährigen Brief zu schicken wollte, verwies ihm dies der König, einem jungen Mann selbst und seinem Sohne schwebende Gelegenheiten eigne sich nicht für militärisches Eingreifen. Er beantwortete nur auf strenge Weise den Brief des Kronprinzen vom 4. Juni, indem er ihm am 7. schrieb: er solle die Danziger Rede reiflich überlegen und keine eigene beratige Äußerung mehr thun. Sollte dies doch geschehen, so erfolge die Abberufung nach Berlin, wo dann bestimmt werde, ob er seine Kommandostelle noch behalten könne. Der Prinz erwiderte: „Ich war schon längst meinem Gewissen und meiner Stellung schuldig, mich zu der Meinung zu bekennen, deren Wahrheit ich täglich deutlicher fühle. Ich werde mit demselben Muthe für meine Überzeugung eintreten, wie Du für die Deinnige. Ich kann deshalb nichts zurücknehmen, werde aber schweigen.“

Die öffentliche Meinung innerhalb wie außerhalb des eigenen Staates war ob dieser Unzufriedenheit anfänglich und nicht nur „Demokraten“, sondern auch Karl Wagny, die Königin von England und noch mehr der eigene Schwager

des Kronprinzen, der Großherzog von Baden, erblickten in dem Gang der Dinge eine unüberwindliche Niederlage Friedrich Wilhelm's und der von ihm vertretenen Sache. Und doch hatte Friedrich Wilhelm's wiederholtes Übergangsgeheimnis und zugleich kundlich unterwürfiges Auftreten eine sehr wichtige Wirkung gehabt, die freilich der Öffentlichkeit nicht bekannt wurde, er hat den König von weiteren Entwürfungen zurückgehalten. Bismarck hatte ihm damals noch zwei solche Verfügungen vorgeschlagen: die eine sollte das oben erwähnte Versammlungs- und Vereinsrecht gänzlich beseitigen, die andere die Entlassbarkeit der Staatsbeamten nach vierundzwanzigstündiger Kündigung ansprechen. Allein die Darlegungen des Kronprinzen hatten auf das pflichttreue Gemüth seines Vaters einen solchen Eindruck gemacht, daß er hier seine Unterschrift verweigerte; der schon im Druck befindliche Text der Verordnungen mußte aus der Deder'schen Hofdruckerei wieder zurückgezogen werden. So hat der Kronprinz hier wenigstens einen ererbenden Kampf verhindert: ein Verdienst, das so recht seinem innersten Wesen und Streben entsprach.

Die liberalen Freunde des Kronprinzen aber glaubten die Notwendigkeit zu erkennen, seiner Sache ein neues Relief zu geben, „der öffentlichen Meinung zu zeigen, daß zwischen dem Kronprinzen und diesen Ministern eine wirkliche und prinzipielle Trennung stattfinde.“ Sie erlangten von ihm die Erlaubnis, die Epitaph's seines Vorfaters bei dem Staatsministerium — aber nicht den Text — in die Öffentlichkeit zu bringen. Das geschah in der zu Frankfurt am Main erschienenen „Süddeutschen Zeitung“. Aber ungeschickte oder gewissenlose Eingeweihte publizierten dann in der „Times“ sowie in der „Leipzig'schen Deutschen Allgemeinen Zeitung“ genaue Auszüge aus dem ganzen Briefwechsel, der in der Dittrop'schen Angelegenheit zwischen dem Kronprinzen, seinem Vater und Herrn v. Bismarck geschwiehen war. Diese Inkonsequenz sollte bald zu neuen Konflikten Veranlassung geben, denn Bismarck beugte sie, um die Schaar seiner Gegner, vielleicht den Kronprinzen selbst, aufzufinden und, wo möglich, empfindlich zu treffen. Diese Nachforschungen, an denen sich schließlich auch der König betheiligte, ergaben indes kein greifbares Resultat.

Auch in der ähneren Politik stellt sich der Kronprinz in Gegensatz zu dem liberalen Minister. Die öffentliche Meinung während des politischen Aufstandes den Russen gegen, verhielt sich, wie die liberalen wollten. Der Kronprinz beklagte die völlige Isolierung Preußens im nicht-russischen Europa durch Bismarck's Politik, und angefaßt die Verletzung erschien ihm die immer größere Lebensfähigkeit des inneren Konflikts um so gefährlicher. Am 2. September 1863 beschloß der Ministerpräsident die abermalige Auflösung des Abgeordnetenhauses. Auf Befehl des Vaters hatte Friedrich Wilhelm dem Konzeil beigegeben, aber kein Wort gesprochen. Am Tage darauf wiederholte er dem König aus das bestimmteste alles, was er dem Ministerpräsidenten im Juni geschrieben hatte; Wilhelm I. wußte nunmehr, daß sein Sohn der entschiedene Gegner seines Ministeriums sei. Ein solcher Standpunkt des Kronprinzen schien aber dem Herrscher ein Vergehen gegen die dem Vater und dem König geschuldete Unterordnung; er besaß jenen, den Ministerpräsidenten dennoch beizubehalten. Friedrich Wilhelm lehnte das durchaus ab; nur dazu wollte er sich verstehen, in den Vereinigungen des Ministeriums amende zu sein, denen der König selber vorzöge.

Diese Weigerung hatte eine tiefe Mißstimmung des Königs

zur Folge. Bei den großen Mäthern vermied er es, das Wort an ihn zu richten; während er allen Prinzen und dem Feldmarschall Wrangel die Hand reichte, gönnte er dem Kronfolger nur den förmlichen militärischen Gruß. Ja, er brach überhaupt jeden mündlichen wie schriftlichen Verkehr mit dem Kronprinzen ab. Dieser beschloß, der unversöhnlichen Lage durch eine längere Reise nach England ein Ende zu machen. Vor seiner Abreise überreichte er dem Vater eine dreizehn Folioseiten umfassende Denkschrift, die genau bestimmte war, sein gesammtes Verhalten während der Konfliktzeit zu erklären und zu rechtfertigen. Das sollte nicht auf den Gedanken kommen, ihn selbst mit der Regierung zu identifizieren. Da er als Rathgeber der ihm so nahestehenden Krone nicht die gebührende Achtung finde, so müsse er durch offene Opposition die aus dem Wahrgen der Regierung sich ergebenden üblen Folgen nach Möglichkeit neutralisiren. Zwingt der König ihn trotzdem, den Beratungen beizumischen, so werde er seine Verwerfung der dort gefaßten Beschlüsse vor dem Lande offen legen. Allein Wilhelm I. beharrte darauf, sein Sohn müsse offiziell den Ministerifikationen beizumischen. Er berief ihn zur Theilnahme an der auf den 9. November festgesetzten Eröffnung des Landtages nach Berlin zurück. Friedrich Wilhelm glaubte sich einem so bestimmten Willensausdruck des Königs nicht entziehen zu können; er traf in Berlin ein, verhandelte aber sofort, daß er halbwegsichtig zu seinen Gemüth nach England zurückkehren werde. Der Herrscher richtete an den Sohn ein Schreiben, das in der Forderung gipfelte; wenn er selber das Konzeil abhalte, müsse der Kronprinz unbedingt mitgehen. In jedem Falle müsse der Prinz die Erklärung abgeben, daß er sich aller öffentlichen Opposition enthalten werde. Es war eine förmliche Unterwerfung unter das herrschende Regierungssystem, die der Monarch hier seinem 23jährigen Sohne abverlangte. Friedrich Wilhelm war entschlossen, diesen moralischen Selbstmord nicht zu vollziehen. Er richtete deshalb, ungefähr am 20. November, schon wieder von England aus, an seinen Vater ein Schreiben, das jeden Ausgleich ablehnte:

„Du befehlst mir, an den Konzeilifikationen theilzunehmen. Ich habe dich zu mir und das Recht ertheilt, den Ministern beizumischen und den Konzeilifikationen beizumischen. Du willst mir jetzt die Pflicht auflegen, welche ich bisher nicht hatte. Dem schiedlichen Deiner Unterthanen steht es gar nicht frei, ein Amt, welches ihm übertragen werden soll, abzulehnen; jeder Herr hat das Recht, die Pflicht den König zu befehlen, aber nicht abzulehnen. Sollte ich nicht das Recht haben? Ich glaube jedenfalls, daß die Gründe, die mich zu der ehrenvollen Bitte leiten, wenn nicht Deine Willigung, doch Deine gnädigste Anerkennung finden werden. Wie gerne ich auch mit dem System einverstanden sein möchte, welches die letzten Minister gegenüber dem Lande und der Bevölkerung verfolgten, — ich vermag nicht, die mein Gefühl wie mein Verstand sagen mir, daß dieselben nicht in die erste Einnahme mit der Verfassung nicht berathen, daß die Rechte des Landes nicht geachtet werden, und daß für Dich wie für das Land die Fortdauer dieses Systems großes und schweres Unglück bedrohet. Diese meine Überzeugung mag sehr verfehlt sein, ich vermag sie indes ebensowenig wie mein Glaubensbekenntnis nach meiner Willkür zu ändern. Mit dieser Überzeugung nun vermag ich bei den Beratungen, welche Du mit dem jetzigen Ministerium hältst, und welche der Natur der Sache nach sich nur auf der Grundlage des jetzigen Systems bewegen können, nicht zu raten. Wenn ich nur verfehle, mag es auch sein, aus dem Grunde, der vorliegt, jede Art von Verfahren abhängig, welches ohne über der Veronesbetretung und dem Lande eingehalten wird. Als Vorbedingung jeder Maßregel, welche in Frage steht, könnte ich nur anraten, daß Du dieses Ministerium entlassen und einem neuen den Auftrag ertheilen wollest, das

* Bgl. Nr. 518 der „Saale-Ztg.“ vom 4. November.

Reglingen und die Kaiserjäger.

Von J. Reub.

Von jeher ist es das Streben der Hohenzollern-Dynastie gewesen, ihre Herrschaft durch Ankauf von Grundbesitz zu vergrößern. Auf diese Weise kam auch der mächtige Waldkomplex, der den Reize der auf der Fahrt von Berlin nach Hannover vor und hinter der Station Gardelegen zu seiner Höhe erblüht, die Reglinger Gabe, an die Hohenzollern.

Johann Georg von Brandenburg erstand die Herrschaft Reglingen im Jahre 1558 von Rudolf von Alvensleben, dem diese einige Jahrzehnte vorher dem Erzbischof Albrecht von Mainz-Wagaburg zu Lehen gegeben war. Durch weiteren Ankauf und Tausch arrodinirten die Hohenzollern die neue Erwerbungen; so wechselten sie die Herrschaft Burgfall für die rechts der Elbe gelegenen Dörfer Schwandhausen und Hirschfeld ein. Die früheren Besitzer von Burgfall waren niemand anders als die Vorfahren unseres ersten Kaisers, und der Grund zu dem Kaufe waren die unauflösblichen Grenzverhältnisse zwischen den kurfürstlichen und den bismarckischen Jagern und Hirten.

Wie lieb dieser alte Hundsteyn von prächtigen Forsten, die ein wahres Paradies für den Batmann und Naturfreund sind, unserm Kaiser sind, erhellt daraus, daß er nur einmal in seiner Regierung, im Jahre 1898 der Parkstange wegen, die Jagden ansahen ließ. Sonst hält alljährlich in der ersten Hälfte des November der laiterliche Hofzug auf der Station Jandewitz, um den Kaiser mit seinem Gefolge nach Reglingen zu bringen.

Von Jandewitz, der letzten Station der altmärkischen Hohenzollern Gardelegen, sind etwa zehn Kilometer Weges bis Reglingen. Und wach ein prächtiger Weg für den Wanderer, welcher der Enge der Großstadt entflohen ist! Ein dichter, wohlgepflegter Baumbestand, Laub- und Nadelholz abwechselnd, säumt zu beiden Seiten die Straße, die Finten schlängeln, die Spechte hämmern, die Hähner schreien. Vor uns hüpft ein

Schilf Wild über den Weg. Drüben in jener Richtung ist ein bedeutendes Mädel, in dessen Mitte ein weißes Tier aufsteht. Mehr Schilf gehört dazu, einen korrigiren Eber oder eine ichene Wade mit ihren Fortschritten zu bemerken.

Durch diese, viele uralte Baumreihen aufeinander Wälder fürchten alle jagdbaren Hohenzollern, Kurfürsten und Könige. Als Kronprinz hat der Große Friedrich hier manchen Hirsch erlegt, während der Jahre seiner ereignisreichen Regierung fand er freilich keine Zeit zum lustigen Jagen. Da auch seine Nachfolger seine Waldmänner waren, geriet Reglingen länger als ein Jagdrevier in Vergessenheit, so daß es gewissermaßen wieder entsetzt werden mußte. Friedrich Wilhelm IV. that dies zu Anfang der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts.

Bei einer Reise durch die Altmark kehrte der König im Reglinger Schloß ein. Die ganze Umgebung entzückte ihn so sehr, daß er die regelmäßigen Reglinger Hofjagden einrichtete, die seit 1843 im November oder Dezember alljährlich stattfinden.

Unter Weg verläßt den Wald, wir sehen vor uns das Dorf Reglingen mit seiner Mür. In der Ferne ist es nicht, und der Weg ist gerade auch kaum, dafür ist der leichte Boden für die Kultur der Kartoffel recht geeignet. Das Dorflein, in dessen breite, saubere Straßen wir jetzt einander machen einen bebäuglichen Eindruck. Die Häuser sind wohlgehalten, vor den meisten befindet sich ein vorzüglich gepflegtes Gärthchen. Die Kinder auf der Straße grüßen häufig und geben auf Erfundigungen freundlich Auskunft; ein Beweis, daß der oder die Herren Väter auch auf nichtwissenschaftlichen Gebiete treffliche Pädagogen sind.

So erfahren wir aus einem mit braunem Pfannmenschbart umrandeten Munde, das für ein Dorf recht prächtige Postgebäude habe Excellenz Stephan, der passionierte Jäger, der nie die Reglinger Hofjagd verläßt, selber bauen lassen. Ein zehnjähriges Mädel voll jungen Fingers, den es aus uns unerklärlichen Gründen im Munde verbirgt, heraus und weist uns den Weg zum laiterlichen Schloß.

Zuerst fällt uns die Kirche in die Augen, die, wie unser Historiker erklärt, von Friedrich Wilhelm IV. erbaut, von Karl Wilhelm II. verfeinert wurde. Der stolze Ziegelbau mit zwei schönen Thürmen ist eine der besten des Dorfes Reglingen. Zur rechten, hinter hohen Bäumen verbergen, liegt das Schloß. Das gelblich gehaltenen Steinbau mit den beiden Rundthürmen an den Seiten umgibt ein breiter Graben, in dessen dunklem Wasser sich gewaltige Baumreihen spiegeln.

Ehe wir den Schloßhof betreten, dessen Wohnung westlich des Schloßes liegt, herbeizutreten, muß uns unser Historiker eine kurze Vorlesung über die Geschichte des Schloßes halten. Einiges davon verrieth die Inschrift über dem Thorspaße:

Verbum Domini manet in aeternum.
Anno 1560 ist das Haus alhier zu Lieselngen angefangen und anno 1685 das Thorhaus renovirt worden.“

Der Erbauer der Herrschaft Reglingen, Artzprinz Johann Georg, ließ das Schloß erbauen. Im dreißigjährigen Kriege ward es arg mitgenommen, welche Schäden der Große Kurfürst wieder zu bringen ließ. Später hat Friedrich II. als Kronprinz die Kirche hingestiftet, ähnlich wie Schloß gelegen. Bei der Errichtung des neuen Gotteshauses wurde das schandvolle alte Gebäude in ein Wohnhaus verwandelt, in dem das laiterliche Jagdgebäude Unterkunft findet. Es heißt „Königsbau“. Rastlos Schloß führte uns zuerst eine Leiterstiege hinauf, zu dem etwa in Hauptparterre gelegenen laiterlichen Arbeitszimmer. Ein geräumiges, hohes Gemach, geziert aber ohne Ueberladung ausgestattet. Ein breiter, mächtiger Schreibtisch mit einem originalen Schreibzug; darüber die Bilder der Nacht „Hohenzollern“ und des Inneren der Schloßherren zu Wittenberg. Geziert wird durch einen Ramin, auf dessen Sims zwei interessante Trinkgefäße stehen. Das eine ist aus abnormen Hirschgehörnen zur Gekelt des deutschen Aars zusammengeheftet und heißt der Aelcherecher. Das andere ist der König. Sabelrecher, aus dem jeder wahrnämliche Meinung in Reglingen den Willkommenslaut, ohne zu bluten, hinunter-

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a. S., Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

An- und Verkauf von
Werthpapieren.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.

Verkehr.
Einfösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.

Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Flügel,
Pianos.

Julius Blüthner

Kaiserl. Königl. Hof-Pianofortefabrik.

Filiale Halle a. S., Poststr. 21.

Reiche Auswahl. 12 erste Weltausstellungspreise. Reiche Auswahl.

Paris 1900: Grand Prix.

Höchste Auszeichnung für vorzügliche Leistungen im Bau von Flügeln und Pianos.

Flügel,
Pianos.

Jeder sein eigener Drucker.

Zur Selbstanfertigung kleiner Druckesachen als
Rundschreiben, o. Freilisten, o. Preischildern und
Plakaten f. d. Schaufenster etc. empfehle
meine praktisch bewährten

Kautschuk-Typen

in den verschiedensten Größen.
Kinderdruckerei v. 75 Pf. an, Preischilder-
Druckereien von 2.- Mk. an.
Musterblätter gratis.

Alfred Pfautsch, Stempel-
Fabrik
am Nicolastrasse 6.



Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittels Hochdruck oder Abdampf-
Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Präzisions-
regulierung der einzelnen Oefen, Heisswasserheizungen, Warmwasserheizungen
und combinirte Systeme für Private, öffentliche Gebäude und Fabriken; beagl. Trocken-
anlagen für gewerbliche Zwecke.
Dampfbäder, Warmwasserherbereitung etc., sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Pianomagazin,

B. Döll,
an der Umkehrstr. 1
empfeht
Pianos

aus den anerkannt besten Holzarten von
Deutschl., Oesterreich, Böhmen, Niddelst.,
Sardinien, Kantonen etc. von 450-1150 Mk.
Sonnige Garantie, Reparaturen
geleistet. Vermietung guter Pianos.
Reparaturen und Einstimmungen.

Grüdenöfen,
sowie
alle Werkarbeiten
liefer billigst
A. Möbius,
Nitterstr. 5.

Unvergleichlich
haltbar und haltbar sind
Gustav Lustig
sowie
**Monopol-
Mandarindäunen**
gestrichelt, gestrichelt,
des Pat. Nr. 2.35
Daunen, wie alle inländischen garantiert
neu, 3-4 Pf. zu grossen Oberbett aus-
gewaschen. Versand nur allein von der
Bettfedernfabrik m. elektrisch. Betrieb
Gustav Lustig, Berlin I,
S., Princesstr. 46.

Sehr günstiges Wein-Angebot.

Mit unseren vorzüglichen bouquetreichen gutgelagerten Tisch-Weinen bis zu den feinsten
selbstgen Grosseonen

bieten wir in jeder Preislage etwas ganz besonderes.

1895 u. 1897er Moselweine
à Flasche 50, 60, 75, 90 Pfr. 1.-, 1.25, 1.50,
1.75, 2.- bis 6.-

1893 u. 1895er Rheinweine
à Flasche 75, 90 Pfr. 1.-, 1.25, 1.50, 1.75,
2.- bis 6.50.

1890 u. 1895er Bordeauxweine
à Fl. 75, 90 Pfr. 1.-, 1.25, 1.50, 1.75, 2.- bis 6.-

Portwein, Sherry, Madeira
à Fl. 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 4.-

alte feine Ungar-, Dessert- u. Medicinalweine
à Flasche 1.25, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 4.-

deutsche u. französ. Champagner
nur renommirte Marken zu billigsten Preisen.

Bei Mehrabnahme Preisermässigung. Prompter Versand.

Pottel & Broskowski.

Zähne in Aluminiumbeschläge
eing. D. R. G. M. unuer-
brechlich, sehr leicht. (Mehrere Jahre
erprobt.) Einzelne Zähne schickend,
nicht heraus zu nehmen
Amerik. Zahn-Atelier, 21,
Dr. chr. dent. Netz, promovirt
America.

Phonographen

neuerer Construction, mit feinsten
Original-Walzen, vorzügliche Aus-
wahl, bei

C. W. Trothe,

Dalca/S., Sofositzer, Poststr. 11.

Inflation-Geschäft

für
Elektronen,
Gleite,
Sichtanlagen,
Gleite,
Kraftanlagen,
Saubereichtliche
an die städtische
Centrale,
Telephon,
Haus-
telegraphen,
Witzableiter.
Großes Lager
aller Bedarfs-
artikel.

K. Rast, Elektrischer,
Weißstr. 28,
Seubitz, 169.

Kanonöfen

von 4 Mark an



empfeht
Christian Glaser,
Große Sandstr. 24.

G. H. Fischer, Bankgeschäft,
Halle S., Poststr. 18.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Erstklassige gut verzinst. Anlagewerthe halbe vorräthig.

Dr. Wilhelm Rasch, Halle (Saale), Albrechtstr. 38.

Vertreter der Gothaer Lebens-Versicherungsbank.
Versicherungs-Commissar der Prov.-Städte-Feuer-Gesellschaft.

Augen, Dampfbäder, Gründliche Massage. **Fischer,** Gr. Ulrichstr. 36,
Röhe Alte Promenade

Edelweiss,
Dampfwäscherei u. Maschinen-
Wäscherei.
Fab.: Ernst Heinicke,
Fernebr. 1257 Karlstr. Nr. 13
Lieferl. Familien-Wäsche, gewaschen und
gebleicht, bei 10 ölen nicht unter 50 Pfund, per
Centner 14 Mk. - Garben sind davon
ausgenommen.
Abholung und Ablieferung geschieht durch
eigenes Geheime u. Koffert.

Für den Angehörigen verantwortlich: B. König in Halle.



G. Nauck,

Brühl 43. Leipzig. Gegenüber der
Guten Quelle.

Grosses Lager in
Pelzwaren

nur eigener streng reeller Fabrikate unter Garantie

Specialität:

Herren- u. Damenpelze, Capes u. Pelermolen,
Garnturen f. Damen, alle Neuheiten der Saison,
Deckenfelle, Jagd- und Reissartikel,
Schlitten- und Wagenschalen.

Anfertigung nach Maass.

Umlagerungen, Relethaltiges Stofflager.

Sanatorium Ernsee'erberg

(Naturheilanstalt) zu Herbst- u. Winterkur

verfügl. geeigneter. Relethaltiges sonnige Lage a. Walde. Moderne Einrichtung.
Erfolge: Bekämpfung aller Arten. Brand, bei. Kanarische, Nahrung, Blutzucker, Gicht,
Nervenschwäche, Indigestion, Rheuma, Herz-Kreisl., Hysterie, Nerven- u. Frauen-
leiden.
Dr. Karl Lange. Tel. B. Baumgarten.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sendel.

Wellpappe
beides und zweifach leichtestes
Verpackungsmaterial
für zerbrechliche Gegenstände
aller Art liefert billigst
in Rollen, Bögen u. meterweise
H. Bretschneider.

Mit Wellblatt und Unterhaltungsblatt.